KÜNSTLER FÜR SCHÜLER

Ein landesweites Projekt des Kulturwerkes des Künstlerbundes Mecklenburg und Vorpommern e.V. im BBK • gefördert vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern im Rahmen der Initiative »Kultur gegen Gewalt« unter der Schirmherrschaft von Minister Mathias Brodkorb

Weiterbildungsveranstaltung 2015 13.Dezember 2015

„Ahoi! Auf zu neuen Ufern...“ war das Motto der zweiten Weiterbildungsveranstaltung des landesweiten Projektes **künstler für schüler** und so konnten wir am 6. und 7. November Crewmitglieder in der Alten Kachelofenfabrik Neustrelitz und in der Kinder- und Jugendkunstschule Neustrelitz zu dieser Unternehmung begrüßen. 15 Lehrer*innen und 37 Künstler*innen und Kulturschaffenden setzten gemeinsam mit uns die Segel und erkundeten künstlerisches und pädagogisches Neuland.

So startete eine kleine Gruppe von 8 Personen in der Galerie für gegenwärtige Kunst in der Alten Kachelofenfabik mit der Lehrerin Frau Carola Duchow, ehrenamtliche Dozentin beim DRK, mit dem zweistündigen Kurs **„Erste Hilfe bei Kindern und Jugendlichen“**. Ganz ohne praktische Übungen konnte Frau Duchow die versammelten Boardmannschaft mit Ihrem freigesprochenem Vortrag fesseln, in dem sie vor allem darüber sprach, wie agiere ich im Notfall wenn ich beispielsweise eine Klasse zu betreuen habe und einem Kind etwas zugestoßen ist? Wie rede ich mit dem Kind? Welche Hilfe können andere Kinder leisten, damit der Einsatz auch für die Rettungskräfte weitestgehend reibungslos abläuft? Ein überraschend anderer Kurs als sich viele Zuhörer vorab vorgestellt hatten und gerade aus diesem Grund für alle Beteiligten für unbedingt praxistauglich befunden.

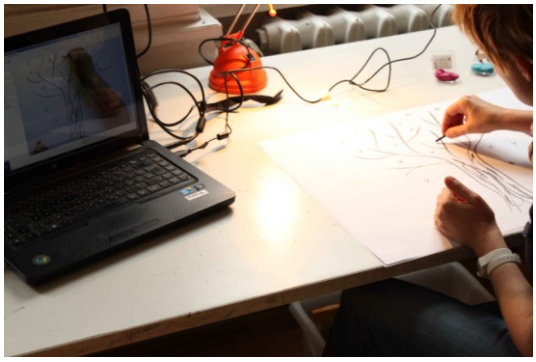
Nach einer kurzen Pause füllten sich die Plätze, denn die Familienberaterin und Dozentin für pädagogische Fachkräfte Doreen Hohm war mit dem Vortrag „**Persönlich sichtbar sein! Und die Kunst, andere so zu sehen und ihnen so zu begegnen, wie sie sind“** angekündigt und mit Spannung erwarteten die Bordmitglieder die Erkundung neuer pädagogischer Ansätze. Im Fokus stand dabei ein gleichwürdiger Umgang zwischen Lehrern*innen, Erziehungspersonen und Kindern. Denn so die These der Veranstaltung, mittels persönlicher Sprache, Empathie und das Wissen ob der eigenen fachlichen und persönlichen Stärken aber auch Grenzen, sind wir für Kinder persönlich sichtbar und können ihnen gleichwürdig begegnen. In diesem Beziehungsansatz der Erziehung liegt der Schlüssel für gelingende Lernbeziehungen, denn nur wenn das Kind Vertrauen zu der pädagogischen Person hat und sich sicher fühlt, kann ein Kind, vielleicht mit mehrfacher Wiederholung dessen, was es schon gut beherrscht, schaffen sich Stück für Stück an schwierige Lerninhalte heranzuwagen und diese zu bewältigen. Dass wir in diesem Lernbeziehungsgeflecht nicht nur Partner Kinder sind, zeigte sich in dem sehr spannenden workshopartigen Abschnitt des Vortrages von Doreen Hohm. Denn auch im Lehrerzimmer oder mit den Kollegen in Kreativen Projekten ist dieser Ansatz sich gleichwürdig und angstfrei zu begegnen wichtig und produktiv. Anhand eines Hand- Outs mit den wichtigsten Stichpunkten zur praktischen Umsetzung kollegialer Reflektion entstanden spontan sehr offene Gespräche über genau das was man normalerweise nicht gerne von sich preisgibt: Wann habe ich das Gefühl gehabt zu versagen in meiner Arbeit mit dem Kind? Wie hat sich wohl das Kind gefühlt? Wie ist es dazu gekommen? Die Erfahrung sich gegenseitig beizustehen und gemeinsam Wege aus nicht gelungenen pädagogischen Situationen zu finden war heilsam und inspirierend.

Nach diesem Vortrag freuten sich alle über ein gemeinsames Abendessen an einer langen Tafel, an der sich Lehrer*innen und Kulturschaffende kennenlernen konnten, so manches Gespräch vertieft und viele neue Themen gefunden werden konnten.

Am nächsten Morgen startete Ines Diederich mit ihrem Vortrag **„Baumstark und Blütenzart“** und manövrierte uns sehr „persönlich sichtbar“ hin zu einer künstlerisch ökologischen Praxis im Bereich der Landart. Ausgehend von ihrem eigenen Weg zur Landart zeigte sie anhand beeindruckender Bilder ihrer eigenen Kunstwerke, die mit Kindern und Jugendlichen umgesetzt wurden, wie Naturmaterialien als erste künstlerische Gestaltungsmittel selbst von kleinsten Kindern erfahren und genutzt werden können. Sammeln, ordnen, stapeln, sinnfällig hinlegen sei für alle Altersgruppen ein sehr befriedigende Arbeit in der Natur, bei der Kinder in Absprache mit anderen Kindern, wie gemeinsam ein Kunstwerk umsetzen sei und in ökologisch konstruktiver Absicht in der Natur vorgegangen werde könne. Hierbei lernten sie respektvoll dem Prozess des Lebens zu begegnen und auch dem des Scheiterns in der Umsetzung dieser Arbeit.

Nach kurzer Umbauphase setzte Frau Prof. Dr. Petra Kathke, Autorin der praxisnahen Bücherreihe „Sinn und Eigensinn des Materials“ zu ihrem Vortrag **„Dazwischen ich…“** an und füllte damit die Lücke ihrer bisherigen Publikationen zu der Selbstwirksamkeit des Körpers in der künstlerischen Praxis. Anhand vieler sehr inspirierender Beispiele zeigte sie, wie die Erfahrung des Körpers unmittelbar die künstlerische Praxis von Kindern verändere und Kinder dadurch auch eine sehr konkrete Vorstellung von performativer Kunst erhalten können. Und so lachten und freuten sich viele Zuhörer im Angesicht kreativer raumbezogener Auseinandersetzungen. So entstanden beispielsweise mit der vorab nachvollzogenen räumlich und körperlichen Bewegung auf einer Schaukel, sehr schwungvoll, bewegte Bilder von Kindern auf Schaukeln oder auch die kurzfristige Erfahrung von Begrenzung in einer Art selbst hergestellten Kokon aus Stoff hat überraschende künstlerische Resultate in der Auseinadersetzung mit Schalentieren, Tieren die sich einspinnen u.ä. ergeben und auch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Schatten hält für Kinder und Jugendliche unendliche Möglichkeiten der künstlerischen Weiterverarbeitung bereit.

In der nur knapp 10 Minuten entfernt liegende Kinder- und Jugendkunstschule Neustrelitz konnten sich Lehrer*innen und Kunst- und Kulturschaffende nach einer entspannten Pause praktisch betätigen. Ziel aller Workshops war ein praxisnahes, prozessorientiertes Projekt anzubieten, das ohne kostenintensive Ausstattung und ohne langwierigen Einarbeitungsphasen in die Materie umgesetzt werden kann, also praxistauglich an Schulen in Mecklenburg erprobt werden können.



So zeigte die Glaskünstlerin Ramona Seyfarth, wie spielorientiert und einfach kleine Trickfilme mit Knete, Stift oder Buntpapier entstehen können. Im Nebenraum machte sich der Schauspieler Arno Sudermann mit dem Mediengestalter Stephan Zabel ans Werk. Mit einem kleinen Kinderbuch ausgestattet setzten sich die Teilnehmer*innen mit einem Freewareprogramm für Hörspiele, Mikro, ihrer eigenen Stimme und zu generierender Geräusche im Hof auseinander, um erste Schritte hin zu einem eigenen Hörspiel zu gehen anhand dessen das Gelernte, Geübte und Neue weiter ausprobiert werden konnte. Auch die Keramikerin Dana Jeschke erprobte ungewohntes Terrain. Mit ihren Teilnehmer*innen bestrich sie gebrannten Ton mit

Materialien wie Kaffee, umwickelte diese mit Kupferdraht o.ä. um diese Proben in einem Urbrandverfahren zu brennen. Bei einem Feuerchen standen die entspannten Kursteilnehmer*innen am Ende zusammen, sahen ihren Werken beim Brennen zu und tauschten ihre neuen Erfahrungen der erlebnisorientiert Keramik aus. Wie vielfältig Papier in der künstlerischen Praxis zu ergründen ist, zeigte die Dozentin Rico.Faltend, reißend, fest rollend. Die Spannbreite der Bearbeitung ist groß - selbst das dünnste Papier, das wir täglich als Wegwerfmaterial in unseren Haushalten benutzen, eignet sich zum Bau von stabilen Objekten aus Papier. Der Architekt Ingo Schüssler nahm sich im Raum nebenan dem Material Gips und Ton an. So wurden kleine architektonische Tonobjekte in der Keramikwerkstatt gebaut, die dann mit Gips im Negativ abgegossen wurden. Dass man hier mal umgedreht denken musste, stand ganz im Zeichen der Gesamtveranstaltung „Ahoi! Auf zu neuen Ufern...!

Anbei finden Sie die Handouts einiger exemplarischer Workshops der Tagungsveranstaltung.

Herzliche Grüße
Marieken Matschenz und Daniela Melzig
Projektleitung **künstler für schüler**

Hörspiel - Dozent Arno Sudermann

WAS MACHEN WIR
Gemeinsam sammeln wir Sounds, Geräusche, produzieren Klänge und Rhythmen und nehmen Dialoge auf, um sie zu einem Hörspiel zu arrangieren.

WAS BRAUCHEN WIR
Wir brauchen Handys oder Smartphones mit Aufnahmefunktion mit den dazugehörigen Datenkabel als Schnittstelle zum Rechner, ein gutes Mikrophon und Aufnahmegerät sind optional, diverse Gegenstände und Instrumente, die Geräusche und Sounds produzieren, einen Rechner mit dem Freeware-Programm „Audacity"

Nach Möglichkeit einen Raum, der „trockenen" Klang produziert, also z.B. über Teppichboden und Vorhänge verfügt

VORGEHENSWEISE
Sowohl eine fertige Geschichte also auch selbst geschriebene Dialoge mit Regieanweisungen können die Grundlage für ein Hörspiel sein. Gemeinsam überlegen wir, welche Klänge die Orte, an denen die Geschichte spielt, repräsentieren, welche Aktionen mit Geräuschen illustriert werden können und schwärmen dann aus, um eine Sound-Sammlung aufzunehmen. Parallel werden Dialoge eingesprochen – dabei erkunden wir die Möglichkeit, wie Haltungen, Stimmungen und Klangfärbungen die Geschichte transportieren. Im Anschluss werden alle Soundelemente im Schnittprogramm arrangiert.

INSPIRATIONSGEDANKE
Klänge erzeugen Bilder im Kopf – bei jedem die ganz eigenen. Wie Sounds Atmosphäre schaffen können, wird uns erst bewusst, wenn wir einmal mit offenen Ohren unsere Umwelt erkunden. Ein Hörspiel zu produzieren, ist wie ein Puzzlespiel aus Klängen und ein Prozess, der viele verschiedene Talente vereint: den Musiker, den Schauspieler, den Geschichtenschreiber, den Forscher, den Tüftler, den Computer-Nerd…

VERNETZUNGSGEDANKEN ZU ANDEREN FÄCHERN ODER ZU BESTIMMTEN THEMEN
Eine Hörspielproduktion lässt sich in den verschiedensten Unterrichtssituationen denken: ein geschichtliches Ereignis wird lebendig, eine in einem Gemälde dargestellte Szenerie erwacht plötzlich zum Leben, der Anfang einer Kurzgeschichte ist Inspiration für individuelle Fortschreibungen, Smetana komponierte einen Flusslauf für ein Orchester – wie klingt eine solche Komposition mit Alltagsgeräuschen…?

Papierwelten - Dozentin Rico.

WAS MACHEN WIR ?

Über Faltung, Papiermaché und Guss gelangen wir zu leichten, aber eindrucksvollen Objekten aus Altpapier.

WAS BRAUCHEN WIR

Altpapier (jede Menge Zeitung, ein paar Buntpapierreste), Kopier- oder Makulaturpapier, Papierklebeband, Klebestifte, Kleister inkl. Anmachbehältnis + Pinsel, Cuttermesser, Scheren, Holzraspel, Stift (für Vorskizze + zum Markieren), Gefäß für die Papiergießmasse, falls vorhanden: Pürierstab, Papiergussform, (als Alternative zu Buntpapier) Farbe (z.B. Aquarellfarbe, oder Acrylfarbe, oder Permanentmarker), (für langsame oder ungeduldige Mitarbeiter) ein Fön

WAS BRAUCHT MAN RÄUMLICH DAFÜR Der Arbeitsplatz sollte auf die Größe des geplanten Objektes abgestimmt sein – für Schulprojekte etwa 3 aufgeschlagene Zeitungen. Witterungsschutz (vor Wind und Niederschlag) ist vorteilhaft.

VORGEHENSWEISE

Zu Beginn besprechen wir das Material und unsere Gestaltungsmöglichkeiten. Es folgt das Ansetzen eines Papiergusses. Anschließend planen wir das zu bauende Objekt und bilden kleine Gruppen, die für die Herstellung der Einzelteile zuständig sein werden. Anhand des fertigen Objektes analysieren wir die Unterschiede und besprechen alternative Bauweisen.

INSPIRATIONSGEDANKE

Das Spiel mit Papier ist heute ein Umgang mit Alltäglichem, aber auch mit Überfluss. Es bringt eine nahezu unwirklich erscheinende Realität in eine digital bestimmte Welt und hat somit das Potenzial etwas Exotisches aus unserem analogen Spammaterial zu schaffen.

VERNETZUNGSGEDANKEN ZU ANDEREN FÄCHERN ODER ZU BESTIMMTEN THEMEN

Themen, die sich anbieten, sind „Recycling – Wiederverwertbarkeit und Entsorgung von Produkten und Materialien“, aber auch die vllt. philosophischen Fragen: „Wie real sind Ideen? Ab wann ist etwas existent?“, oder ganz konkret zum Thema Determinismus: „ Welche Gestaltungsmöglichkeiten habe ich, wenn mein Handeln und jedwede Existenz zumindest teildeterminiert ist?“. Fragen der Statik, bieten sich ebenso an, wie der Modellbau in naturwissenschaftlichen Fächern.

Gipsrelief – Dozent Ingo Schüssler

WAS MACHEN WIR Wir fertigen ein Tonrelief an, das als Grundlage für einen Gipsabguss dient. Die Gipsplatten können im Anschluss als Wandbild arrangiert werden.

WAS BRAUCHEN WIR

Wir brauchen viereckige Holzgrundplatten und dazugehörige Schalungsbrettechen, diverses Modellierwerkzeug für Keramik oder auch einfache Brotmesser und andere Gegenstände, die als Stempel benutzt werden können, Nudelhölzer zum Auswalzen des Tons, Gips und Gipsmischbehälter, Löffel oder Gabeln zum Anrühren des Gipses, einfaches Speiseöl und einen Pinsel und natürlich Wasser

WAS BRAUCHT MAN RÄUMLICH Einen Wasseranschluss und einen Raum, in dem Kleckern und Klecksen kein Problem ist

VORGEHENSWEISE

Zunächst wird der Ton auf der Holzplatte mindestens daumendick glatt ausgerollt. Je nach Gestaltungsansatz werden nun mit Hilfe der Werkzeuge und Gegenstände reliefartig Flächen aufgesetzt bzw. abgenommen. Ist die Negativplatte fertig, wird die Schalung angebracht und die Tonplatte mit Speiseöl als Trennmittel eingestrichen. Nun wird der Gips sämig angerührt und auf die Tonplatte in die Schalung gegossen. Nachdem der Gips abgebunden hat, können Schalung und feuchter Ton entfernt werden, die Gipsplatte gereinigt und in einem möglichen letzten Schritt farbig bearbeitet werden. Der verwendete Ton kann für spätere Reliefplatten immer wieder verwendet werden.

INSPIRATIONSGEDANKE

Von der Fläche zur Form zum Raum finden — die Vorstellungskraft, die benötigt wird, vom Negativ ins Positiv zu denken, all dies wird durch das gestalterische Experiment erfahrbar. Als Inspiration können je nach Gestaltungsansatz Versteinerungen aber auch Architekturmodelle oder aber Abbildungen antiker Bauwerke wie die Pyramiden dienen. Aus vielen Einzelreliefen schließlich ein gemeinsames Wandbild zu arrangieren, ermöglicht den gemeinsamen Austausch über die individuellen Lösungen, die gefunden wurden.

VERNETZUNGSGEDANKEN ZU ANDEREN FÄCHERN ODER ZU BESTIMMTEN THEMEN

Geschichte: Archäologie, Kunstgeschichte: Architektur der Antike bis zur Moderne, Mathematik: Geometrie, Biologie: Botanik